

Merseburger Kreisblatt



Annoncenpreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,20 Mkt., in den Ausgabestellen 1 Mkt., beim Abnehmer 1,50 Mkt., mit Belegbogen 1,20 Mkt. Die einzelne Nummer wird mit 15 Hfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6 $\frac{1}{4}$ bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Inserionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Hfg., für Bezoite in Merseburg und Umgegend 10 Hfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reflaman außerhalb des Inlandenteils 40 Hfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 192.

Sonntag, den 17. August 1912.

152. Jahrgang.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratie über das freijünglich-sozialdemokratische Stichwahlabkommen.

Die „Neue Reichszeitung“ bringt nachstehenden Artikel: Der Bericht des freijünglich-sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Parteitag zu Chemnitz, der jetzt abgeschlossen vorliegt, enthält außer den bereits bekannten Angaben über die gegenwärtige Stärke der sozialdemokratischen Organisationen und ihr Wachstum im abgelaufenen Jahre auch sonst noch mancherlei beachtenswerte Mitteilungen und Bemerkungen. Mit Rücksicht auf die weitläufigen Auseinandersetzungen, die in der sozialdemokratischen Presse wegen des freijünglich-sozialdemokratischen Stichwahlabkommens stattgefunden haben und die aller Voraussicht nach auf dem bevorstehenden Parteitag eine nicht minder ausgiebige Fortsetzung erfahren werden, sind die Ausführungen des Vorstandesberichtes über das Stichwahlabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei von besonderer Bedeutung.

Der Bericht führt aus: „Grundsätzliche Bedenken gegen Stichwahlabkommen sind nur ganz vereinzelt erhoben worden, dagegen ist in mehreren Parteiblätern und Versammlungen die Dämpfung des Wahlkampfes in den oben bezeichneten Wahlkreisen bedauert worden. Der Parteivorstand war sich bei dem Beschluß des Abkommens darüber klar, daß nicht alle Einzelheiten in allen Orten und von allen Genossen würden gutgeheißen werden, trotzdem hielt er sich aus allgemeiner politischen Gründen und im Interesse der Partei für verpflichtet, die Vereinbarung mit der Fortschrittlichen Volkspartei zu treffen. Er hätte die Bezirkssekretäre, namentlich der in Betracht kommenden Bezirke vorher über ihre Ansicht gehört, wenn die kurze Frist zwischen der Hauptwahl und dem ersten Stichwahltag einen Aufschub um auch nur einen Tag ermöglicht hätte. So mußte er rasch seinen Entschluß fassen, wobei er sorgfältig das Gesamtinteresse der Partei und die Einwirkung des Abkommens auf die Verhältnisse der einzelnen Wahlkreise abgemessen hat. Zum erkennbar hat die Zentralleitung der Fortschrittlichen Volkspartei für das ganze Reich eine Stichwahlparole ausgegeben, die, wenn auch nicht mit ausdrücklichen Worten, doch mit aller Deutlichkeit zur Unterfütterung der Sozialdemokratie gegenüber allen anderen Parteien, mit Ausnahme der National-liberalen, aufzuforderte. Die Wirkung dieser Parole mußte sein, daß die von ihr beäugelten Parteien, wenigstens in mehreren Wahlkreisen, direkt oder indirekt uns gegenüber den Fortschrittlichen unterfütterten. Wir konnten uns aber nicht mit Hilfe verärgelter Reaktionen auf Kosten der Fortschrittlichen Mandate verschaffen. Diese Reaktionen abzuschütteln und uns nur auf eigene Kraft zu stellen — war der Sinn der Dämpfung.“

In diesen Aussagen ist mit einer Deutlichkeit, wie es bisher kaum gegeben ist, die Bedeutung des freijünglich-sozialdemokratischen Stichwahlabkommens für die Stellung der Sozialdemokratie im deutschen Parteileben gekennzeichnet. Der Vorstandesbericht der Sozialdemokratie fraßt jetzt die linksliberale Presse Lügen, die das Abkommen mit der Sozialdemokratie immer wieder damit zu entschuldigen suchte, daß auch eine andere bürgerliche Partei, das Zentrum, bei Stichwahlkämpfen mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache gemacht hätte. Wenn das auch zutreffen mag, so ist es doch zum erkennen, daß eine bürgerliche Partei durch den Mund ihrer anerkannten Führer und in offizieller, feierlicher Form ihre Wähler zur Unterfütterung der Sozialdemokratie aufgefordert hat. Der sozialdemokratische Vorstandesbericht spricht nur von der Wirkung, die das freijünglich-sozialdemokratische Stichwahlabkommen für die beiden daran beteiligten Parteien gehabt hat, wobei der Bericht sogar, natürlich um bei der besprochenen Partei nicht Anstoß oder Vergernis zu erregen, die Tatsache verschweigt, daß die Sozialdemokratie den weitaus größten Vorteil von dem Abkommen gehabt hat. Aber diese Wirkung des Abkommens im Kampfe um die Mandate ist von verhältnismäßig geringer Bedeutung im Vergleich zu der sehr viel ernstern und nachhaltigeren Wirkung, die sie für unsere gesamte innerpolitische Entwicklung haben kann. Da die Sozialdemokratie die Grundlagen des monarchischen und christlichen Staates rücksichtslos bekämpft, da sie, der Todfeind des Bürgerturns, allen bürgerlichen Parteien den Krieg erklärt hat, ist für die bürgerlichen Parteien gegenüber der Sozialdemokratie nur ein einziger Standpunkt möglich: die Isolierung der Sozialdemokratie und die Durchführung einer geschlossenen Frontstellung ihr gegenüber. Indem die Fortschrittliche Volkspartei pflichtvergessen genug war, dieser unumgänglichen Notwendigkeit sich nicht zu unterwerfen, hat sie selbst vor der Sozialdemokratie kapituliert, hat sie die einheitliche Front der bürgerlichen Parteien durch-

brochen und die Lösung der Aufgabe, die bürgerlichen Wähler zu vereinter Bekämpfung der Sozialdemokratie zusammenzufassen, aufs äußerste erschwert. Das ist die wahre Bedeutung, das auch die schlimmste und unheilvollste Wirkung des Stichwahlabkommens! Wenn noch Zeit zur Umkehr ist, dann ist jetzt, wo die Sozialdemokratie zu neuen Schlägen gegen das deutsche Bürgerturn auslöst, die allerhöchste Zeit.

Dem Nachener Katholikentage

widmet der „Vorwärts“ einen längeren Artikel, an dessen Schluß es heißt: „Die Zeiten sind ernst und schwierig“ — heißt es in dem Schreiben des Vatikanoms an den Papst. „Auch bei uns machen sich leider immer mehr die Ideen geltend, die die bestehende Ordnung umfließen und den von Gott gemollten Standesunterschied gewaltsam unterdrücken möchten.“ Gewiß! Das Zentrum hat die Macht dieser Ideen bei den letzten Wahlen zu spüren bekommen, und es ist begreiflich, daß es die Zeiten als „ernst und schwierig“ empfindet. Der Papst hat diesen Satz mit besonderer Freude vernommen. Er ermuntert in seiner Antwort die deutschen Katholiken, in dem Kampfe gegen den Unmut fortzuführen, das wirtschaftliche und religiöse Leben der arbeitenden Bevölkerung zu fördern, dabei aber müsse es als unverbrüchliches Gesetz gelten, „den Anordnungen und Rathschlägen“ der Bischöfe gewissenhaft zu gehorchen, indem jeder seine Tätigkeit nach den Vorschriften einrichte, „die unsere Vorgänger und wir selber in dieser Angelegenheit erlassen haben.“ Hier liegen die beiden wunden Punkte, die dem heutigen Merkmalismus zu schaffen machen. Einmal die Sozialdemokratie, die ihm auf den Herzen sitzt und ihm die Waffen entfremdet, dann die Kirche, die an die Gläubigen herantritt mit dem Anspruch, sich ihr in allem, auch in ihren wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen, unterzuordnen: eine Zumutung, der allenthalben ein rückfälliges Kleinbürger- und Kleinbourgeois, nimmermehr aber die nach Macht und Reichtum strebende liberale Bourgeoisie zu genügen vermag. Daher der Krach im ultramontanen Lager, daher der Kampf der Starfgläubigen gegen die Köhler Richtung. Von dieser inneren Schwierigkeit wird indes in Nachen nicht geredet werden; und doch sind sie bestimmender für das Geschick des deutschen Merkmalismus, als alle die glänzenden Veranstaltungen und hochtönen-den Reden, die von heute bis Donnerstag die fromme Stadt Nachen in Erregung versetzen werden. Das glänzende Parade-schauspiel, das sich in diesen Tagen im Westen entfaltet, mag manchen stärken in dem Glauben, daß es mit der Macht und der Herrlichkeit des Merkmalismus seine unveränderte und ewige Dauer habe. Dieser Glaube trägt. Der Merkmalismus ist das, was er heute ist, nur von Gnaden einer durch die reaktionären Parteien gestifteten Regierung. An dem Tage, wo die Demokratie die Macht hat, ist es mit der Macht des auf Volksbedrückung und Volksverdummung gegründeten Merkmalismus vorbei. Und dieser Tag wird kommen, mag es in Deutschland auch länger dauern als anderswo.

Zu dieser Auslassung des „Vorwärts“ ist zu bemerken, daß der Tag, wo die Demokratie, speziell die Sozialdemokratie, die Macht hat, der unglücklichste sein würde für das deutsche Volk, den es je erlebt. Wie zu Zeiten Marat's und Robespierre's in Frankreich, werden die Guillotinen dann arbeiten, und was der Unternehmer durch Fleiß und Intelligenz sich im Laufe der Jahre mühsam errungen, werden heute und geldgiebiger „Führer des Volkes“ höhnlachend an sich reißen und sich die eigenen Taschen füllen bis zum Lebererfassen — solange ihnen das der Mob gestattet. Der wird sich aber sehr bald selber regen, und dann gibt es ein Tobenwobu und ein Aufbad, daß es den „Führern“ selbst angst und bange wird, bis schließlich eine eiserne Faust eingreift, die dem ganzen unfähigen Zeug und Plunder ein Ende mit Schreden bereitet. Die Demokraten, zur Herrschaft gelangt, sind noch immer gewalttätiger, egoistischer und grausamer verfahren, als die Monarchen. Das könnte der „Vorwärts“ aus der Geschichte gelernt haben.

Verfahrensarten für Angestellte.

In einem vom preussischen Handelsminister und Minister des Innern an die Regierungspräsidenten gerichteten Erlasse wird mitgeteilt, daß beabsichtigt sei, das Versicherungsrecht für Angestellte zum 1. Januar 1913 in Kraft zu setzen. Mit diesen Erlasse werden Vorbereitungen für das Inkrafttreten des Gesetzes zu dem genannten Zeitpunkt getroffen. Es werden den Regierungspräsidenten eine Wahlordnung für die zu wählenden Vertrauensmänner und Ergänzmänner, eine Anweisung für

die Ausgabestellen der Angestelltenversicherung und eine Anleitung, betreffend den Kreis der nach dem Gesetz versicherten Personen überhandt.

Die Anweisung für die Ausgabestellen enthält Bestimmungen über die Aufnahmearten und über die Versicherungsarten; diese Karten werden den unteren Verwaltungsbehörden von der Versicherungsanstalt unmittelbar zugehandt werden, gleichzeitig eine Belehrung über ihre Ausfüllung durch die Angestellten. Die unteren Verwaltungsbehörden haben die Drucksachen unverzüglich nach Empfang an die Ausgabestellen ihrer Bezirke zu verteilen. Die Zahl der für die Bezirke der unteren Verwaltungsbehörden auf Grund des Gesetzes und der Wahlordnung zu wählenden Vertrauensmänner beträgt für jeden Bezirk in der Regel 6. Für den Vertrauensmann sind 2 Ergänzmänner zu wählen. Eine Herabsetzung der Zahl der Vertrauensmänner für kleinere Bezirke oder die Zusammenfassung mehrerer Bezirke unterer Verwaltungsbehörden zu einem Bezirke ist vorläufig nicht beabsichtigt.

Gegen beide Maßnahmen ist von seiten der von der Reichsversicherungsanstalt gehörten Arbeitgeber- und Angestelltenvertreter Widerpruch erhoben worden. Dabei wurde herorgehoben, daß solche Maßnahmen den Vertehr der Arbeitgeber und Angestellten mit den Vertrauensmännern erschweren und die nötige Verbindung der Vertrauens- und Ergänzmänner in Frage stellen würden. Auch würden die Vertrauensmänner, die ihre Tätigkeit nur ehrenamtlich ausüben, über Gebühr in Anspruch genommen werden. Dagegen ist eine Erhöhung der Zahl der Vertrauensmänner und Ergänzmänner für die Stadtstrefreie mit über 125 000 Einwohnern und zwar derart angeordnet, daß gewählt werden für Berlin 38 Vertrauensmänner, für Köln und Breslau je 14, für Frankfurt a. M. 12, für Düsseldorf, Charlottenburg, Hannover, Essen und Magdeburg je 10, sowie für Königsberg, Neuföhl, Stettin, Duisburg, Dortmund, Kiel, Halle, Schöneberg, Altona, Danzig, Elberfeld, Gelsenkirchen, Barmen, Bielefeld, Aachen, Kassel, Bochum und Krefeld je 8 Vertrauensmänner. Als erwünscht wird in dem ministeriellen Erlasse bezeichnet, daß sich an den Wahlen möglichst alle Angestellten beteiligen.

Da der Vertehr der Versicherungsarten hierfür die Voraussetzung bildet, so ist es notwendig, daß den Angestellten ausreichende Zeit zur Verfügung der Karte bleibe. Die Wahlen müssen schon mit Rücksicht darauf, daß die Inkraftsetzung des Gesetzes zum 1. Januar 1913 beabsichtigt ist, möglichst bald anberaumt werden. Hierzu kommt, daß ein großer Teil der Angestellten im Handelsgewerbe beschäftigt ist, für welches das im November beginnende Weihnachtsgeschäft von besonderer Bedeutung ist. Die Wahlen werden also vor dessen Beginn stattfinden müssen.

Die Frist, welche zwischen der ersten, die Wahl betreffenden Bekanntmachung und dem Wahltag liegen muß, beträgt 6 Wochen.

Von Vertretern der Angestelltenverbände ist der Reichsversicherungsanstalt gegenüber die Bitte ausgesprochen worden, die Wahl an Sonntagen stattfinden zu lassen. Begründet wurde dieser, auch von den Vertretern der Arbeitgeberverbände aus Betriebsrücksichten unterfütterte Wunsch u. a. damit, daß die Angestellten an ihrem Wohnorte zu wählen haben, den sie Wertags vielfach in der Frühe verlassen müssen, um dorthin erst abends wieder zurückzukehren. Die genannten Minister haben deshalb die Regierungspräsidenten ersucht, den unteren Verwaltungsbehörden, denen die Festsetzung der Wahlzeit obliegt, vor diesem Wunsch Kenntnis zu geben, haben aber dabei bemerkt, daß gegebenenfalls die Wahlen an den Sonntagen so gelegt werden müssen, daß den Wahlberechtigten ausreichende Zeit zum Besuche des Hauptpostdienstes bleibe.

Mit der Ausgabe der Aufnahmearten soll zunächst bereits im August begonnen werden, auch weil mit der Einrichtung der Konten in der Reichsversicherungsanstalt spätestens anfangs Oktober begonnen werden muß. Auch ist es, da die Karten der Reichsversicherungsanstalt nicht unmittelbar nach Eingang, sondern am Schluß jedes Monats zugehen, wegen der Sichtung des Materials erwünscht, daß sich bereits im August d. J. möglichst viele Angestellte die Versicherungsarten ausstellen lassen.

Der Schlußakt.

* Merseburg, 16. August.
Was in Algieras begonnen wurde, endet jetzt mit der Reise Muten Hafids, des bisherigen Sultans von Marokko, nach Frankreich. Die französische Politik, unterstützt durch England,

das sich für die Suprematie in Ägypten erkenntlich zeigen wollte, hat es erreicht, daß der Sultan von Marokko abgedankt und Frankreich das uneingeschränkte Protektorat über Marokko in die Hand bekommen hat. Das ist viel, denn Marokko ist fruchtbar ein an Erzen, Getreide und Südfrüchten sehr reiches Land. Deutscher Unternehmungsgest ist auch bis nach Marokko vorgezogen, von einer lokalen Handhabung des Protektorats der Franzosen auch den Deutschen gegenüber wird man sich nicht allzu viel versprechen dürfen.

Es liegen folgende Meldungen vor: * Paris, 14. Aug. Die „Agence Havas“ meldet aus Rabat vom 13. August: Die Proklamation Mulay Jusuf zum Sultan fand um 9 Uhr morgens statt. In Rabat und Saleh wurden zu Ehren des neuen Sultans zahlreiche Kanonenschüsse abgefeuert. Die Bevölkerung scheint durch das Ereignis nicht sonderlich berührt zu werden.

* Paris, 15. Aug. Das Ministerium des Äußern gibt heute das Abdankungsschreiben Mulay Hafids bekannt: Mulay Hafid erklärte darin, daß er sich in vollem Einvernehmen mit der französischen Regierung zum Rücktritt entschlossen und seinen Entschluß aus eigener Initiative gefaßt habe. Die französische Regierung hat den Bortritt des Abdankungsschreibens durch ihre Vertreter im Auslande sämtlichen Regierungen bekannt gegeben, die an der Konferenz von Algieras teilgenommen haben. Mulay Hafid ist heute vormittag in Marseille gelandet, wo ihm eine große Menschenmenge einen freundlichen Empfang bereite. Der Sultan wurde in Marseille vom Präsesen im Namen der Regierung begrüßt. Er erklärte, daß er sehr glücklich sei, in Frankreich zu sein. Morgen reist er nach Bizich weiter. Den Journalisten irgend welche politische Erklärungen zu geben, hat Mulay Hafid abgelehnt.

Die Aktion des Grafen Berchtold.

Graf Berchtold hat diplomatische Schritte zu dem von ihm vorgeschlagenen Meinungsaustausch über die Balkanpolitik eingeleitet. Inzwischen ist die offizielle Presse der Donaumonarchie bemüht, die guten Absichten Oesterreich-Ungarns besonders zu betonen.

* Wien, 15. Aug. Die Einladungen an die Mächte zu der von Graf Berchtold angeregten Aussprache unter den Unterzeichnenden des Berliner Vertrages über die Verhältnisse in der Türkei sind bereits erfolgt. Die Antworten werden in den nächsten Tagen erwartet. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird hier angenommen, daß die Mächte dem Vorschlag Berchtolds zustimmen werden. Die Konfession wird durch die Vorkämpfer der Großmächte erfolgen. Das Aktionsprogramm Berchtolds wird auch den hauptsächlichsten Gegenstand der Besprechungen mit dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg in Buchlau bilden.

* Paris, 15. Aug. Die von Oesterreich-Ungarn beabsichtigte Aktion zur Verhütung gefährlicher Vermindlungen im Südoften Europas trifft die Pariser Presse völlig unvorbereitet. Man will zu dem Plane des Grafen Berchtold nicht früher Stellung nehmen, als bis über dessen Tragweite und den Grad der von Oesterreich zu übernehmenden Verantwortlichkeit genauere Angaben vorliegen. Das Vorhaben des Grafen Berchtold würde hier keineswegs Unterstützung finden, ja sogar energig bekämpft werden, wenn man die Absicht des Wiener Kabinetts merken sollte, sich um jeden Preis den Dank der christlichen Balkanstaaten zu erwerben und gleichzeitig den russischen Einfluß in Bulgarien, Serbien und Montenegro Abbruch zu tun.

Greuelthaten im mexikanischen Bürgerkrieg.

* London, 15. Aug. Die letzten Meldungen aus Mexiko City bestätigen, daß bei einem Ueberfall, den die Anhänger des Generals Zapata auf einen Passagierzug von Mexiko City in der Nähe von Cuautla im Staate Morelos ausführten, 35 Soldaten und 20 Zivilisten getötet wurden. Die Angreifer lagen in einem Strombett im Hinterhalt und nur wenige der Zuginsassen sind entkommen. Die Reisenden wurden gemartert und verkrüppelt und, nachdem sie ausgeraubt waren, verbrannt. Unter den Toten befindet sich auch der Konsularagent der Vereinigten Staaten Straus, der von Uruguay heraufkam. Es wird sogar behauptet, daß die Zapatisten den Frauen die Hände abhakten, um deren Ringe zu bekommen. — Folgende Einzelheiten über den Raubanfall bringt die „Wof. Ztg.“, die von einem Londoner Telegraphenbureau ausgegeben wurden: Eine Bande von mehr als hundert Zapatisten lauerte einem Personenzug der interozeanischen Bahn am Sonntag nachmittag in der Nähe von Tucuman auf. Die gesamte Bedeckung des Zuges wurde getötet. Sie bestand aus 36 Soldaten. Auch viele Passagiere fanden den Tod. Die Banditen beraubten die Lebenden und die Toten, verbrannten den Zug, in dem sich noch mehrere hilflose und verwundete Personen befanden, und flüchteten alsdann. Unter den ermordeten Passagieren befindet sich auch Herr Straus, der Korrespondent des „Imparcial“, ferner der Herausgeber der „Prensa“ und noch ein zweiter Journalist. Der Zug hatte die Stadt Mexiko am Sonntagmorgen verlassen. Die Zapatisten ermordeten ihn in einer tiefen Schlucht und eröffneten plötzlich ein mörderisches Feuer, das bei der ersten

Salve bereits acht Soldaten tötete. Der Kampf dauerte 40 Minuten. Nimmher bestiegen die Zapatisten die von den Kugeln durchlöchernten Abteile. Herr Straus bat, ihn am Leben zu lassen und wies darauf hin, daß er nicht zum Militär gehöre. Aber es wurde ihm trotz alles Flehens der Kopf mit einem Gewehrstoß zertrümmert. Alle Ueberlebenden waren verwundet, sie trugen ungefähr 10 englische Meilen bis zum nächsten Orte, wo sie am Montag nach Mexiko zurücktransportiert wurden. Eine Frau hatte bei ihrer Ankunft in der Hauptstadt in ihren Armen noch die Leiche ihres Kindes, das von den Kugeln der Banditen getötet worden war. In dem Zug sollen sich sechs Passagiere erster Klasse und 40 Personen der zweiten Klasse befunden haben, von denen nur 11 zurückgekehrt sind.

* Newyork, 15. Aug. Nach einer Meldung aus Mexiko City über Newyork hat eine Abteilung von Zapatisten die Stadt Xitapa angegriffen und eingenommen, wobei sie die ganze Garinison von hundert Mann und Hunderte der Einwohner töteten. Eine weitere Meldung besagt: Die Stadt Xitapa ist in die Hände der Rebellen gefallen. Eine Schar von 1000 Mann überfiel die Stadt, plünderte sie und steckte sie in Brand, nachdem sie unter der Bevölkerung ein fürchtbares Blutbad angerichtet hatte. Es spielten sich wahre Schreckensszenen ab. Männer wurden unter fürchtbaren Folterqualen zur Herausgabe ihres Geldes gezwungen, Frauen wurden geschändet und Kinder vor den Augen ihrer Mütter in die brennenden Häuser geworfen. Ueber 300 Personen beiderlei Geschlechts wurden bei dem Massaker getötet. Die zu Hilfe herbeieilenden Regierungstruppen wurden in die Flucht geschlagen. Auch die Städte Coatepec und Harinas sollen in die Hände der Rebellen gefallen sein.

Das Erdbeben in der Türkei.

* Paris, 14. Aug. Dem Temps wird aus Petersburg gemeldet, der russische Minister des Äußern habe ein amtliches Telegramm aus Konstantinopel erhalten, welches meldet, daß bei dem großen Erdbeben im Marmarameere eine türkische Befestigung in den Dardanellen zerstört wurde und auch mehrere Kanonen demoliert worden sind.

* Konstantinopel, 14. Aug. Von allen Seiten sind große Beträge für die Opfer geschickt und Lebensmittel, Kleidungsstücke und Verbandstoffe gesendet worden. Hilfe ist dringend notwendig, da unter der Bevölkerung Hungersnot ausgebrochen ist. Man fürchtet auch den Ausbruch von Epidemien, da die zahllosen Leiden von Menschen und Vieh einen fürchtbaren Verwesungsgeruch verbreiten und es auch an Kräften fehlt, die Opfer unter die Erde zu bringen. Nach der jetzt erschienenen ersten offiziellen Liste des Ministeriums des Innern sind 3720 Häuser eingestürzt und 971 Menschen umgekommen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 15. Aug. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser begab sich heute früh 9¼ Uhr von Schloß Wilhelmshöhe im Auto in die Gegend von Ammenhausen, wo er östlich von Grabenstein zu Pferde stieg und dem Geländeschützen des Feldartillerieregiments Nr. 11 beimohnte. Um 12½ Uhr mittags empfing der Kaiser im Schloße Wilhelmshöhe den Domkapitular Professor Dr. Schmugant und Konzil Nissen. Diese beiden Herren wurden auch zur Frühstücksstafel geladen, ferner Oberpräsident Jengstienberg und Regierungspräsident Graf v. Bernstorff.

* Vom Rhein, 15. Aug. Die abnorm kalte und regnerische Witterung hat überaus schädliche Wirkungen auf die bisher zu großen Hoffnungen berechtigende Weinernte und die oberheintigen Obstkulturen aus. Infolge des anhaltenden Regens sind die Gebirgsböden aus den Klern getreten und richten großen Schaden an. In Radolzell hat das Hochwasser der Aach ein Opfer gefordert. Ein Landwirt stürzte in die hochgehenden Fluten und verlank. Dasselbe Schicksal ereilte einen anderen Landwirt, der bei Hottingen in einem stark angefeuchteten Bache seinen Tod fand. Die überaus nasskalte Witterung zwingt die Hoteliers in den Erholungsorten, die Zimmer einzuheizen.

* Straßburg, 15. Aug. Der Kaiser verlieh dem Bischof Frigen anlässlich der Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse mit der Inschrift „50“. Statthalter Jörn von Buchal überreichte gefern persönlich die Auszeichnung und brachte die Glückwünsche der Regierung dar.

Lotales.

* Merseburg, 16. August. * Zur Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Merseburg. Die Tage, an denen es uns vergönnt sein wird, unsern Landesherrn von Angesicht zu Angesicht hier zu schauen und ehrfurchtsvollst zu begrüßen, rücken immer näher, und es ist für den Einzelnen an der Zeit, alle Vorbereitungen für einen würdigen Empfang zu treffen. Die Ankunft Sr. Majestät auf dem hiesigen Bahnhof erfolgt am Montag, den 26. ds. Mts., mittags 2 Uhr 15 Minuten. Auf dem Bahnhof findet großer militärischer Empfang statt, vor dem Bahnhof steht eine Ehrenkompanie des 153. Infanterie-Regiments und eine Geleit-Escadron des 12. Husaren-Regiments. Seine Majestät begiebt sich zu Pferde

nach dem Kgl. Schloß im Wegezuge: Bahnhof- und Hallesche Straße, Gotthardstraße, Gotthardstraße, Entenplan, Burg- und Domstraße, Domplatz, Am Kriegerdenkmal vor dem Gotthardst. Vor dem Kgl. Schloß steht eine Ehrenkompanie des 93. Infanterie-Regiments. Bald nach der Ankunft im Kgl. Schloß findet daselbst Zivil-Empfang statt. Abends um 7 Uhr ist Festtafel für die Provinz Sachsen im Neuen Ständehause, welche Seine Majestät giebt. — Am Dienstag, 27. August, vormittags 10 Uhr, hält Se. Majestät Parade über das 4. Armeekorps auf dem Schlachtfeld bei Rosbach ab; die Soldat-Kürassiere defilieren in Kürassen vorbei. Der Kaiser begiebt sich mittelst Kraftwagens zum Paradeplatz und steigt dort zu Pferde. Wegezug: Dom- und Burgstraße, Entenplan, Gotthardstraße, Gotthardstraße, Weißenfeller Chaussee bis zum „Bäumen“, von dort nach dem Denkmal. Auf dem Paradeplatz reitet der Kaiser die Front der Truppen, sowie die Front der Kriegervereine und der Sanitäts-Kolonnen der Regierungsbezirke Merseburg und Magdeburg ab. Nach erfolgtem Vorbeimarsch der Truppen erfolgen Besprechung und militärische Meldungen. Se. Majestät fährt den gleichen Weg nach dem Merseburger Schloße zurück. — Um 7 Uhr abends findet im Neuen Ständehause Parade-Tafel des 4. Armeekorps bei Seiner Majestät statt. Um 9½ Uhr wird im Schloßgarten großer Zapfenreid geschlagen. — Am Mittwoch, 28. Aug., vormittags, reist Seine Majestät mittelst Sonderzugs nach Dresden ab.

* Einbruchsdiebstahl. In vorvoriger Nacht wurde in die Wohnung eines Ehepaares in der Hälterstraße eingebrochen, das sich 3. 3. auf Reisen befindet; jedoch ist nichts gestohlen worden.

* Tirol-Theater. Morgen, Sonnabend, findet abermals eine Volksvorstellung statt, und zwar diesmal ausnahmsweise eine Operette zu kleinen Schauspielpreisen; zum Unwiderstehlich legten Male gelangt „Die Dollarprinzessin“ zur Aufführung.

Bemerkungen

zu dem Bericht über die Ausgrabungen auf der Altenburg-Merseburg.

Vom Oberlehrer Dr. T a u b e.

(Schluß.)

Der Verfasser fährt fort: 4. Niemand macht der Altenburg den Ruhm streitig, daß hier die älteste Burg von Merseburg stand — daher der Name —, aber die Behauptung, daß die eigentliche urbs in der antiqua civitas zu suchen sei, bedarf nach den von unsern Lokalhistorikern geleisteten Arbeit nicht mehr der Widerlegung. Trotzdem sei kurz auch darauf eingegangen.

a) Der Ausdruck urbs Merseburg stellt sich sehr früh als ein ganz bestimmter Begriff dar, nämlich die befestigte Dorffreiheit und die königliche Pfalz. Später findet sich dafür der Ausdruck castrum Merseburg. Dazu steht im stets betonten Gegensatz die antiqua civitas, auch urbs oder castrum antiquum. Wie kann die urbs Merseburg und antiqua civitas identisch sein?

b) Diese (oder das Kloster) wird oft als iuxta, ab, prope Merseburg, auch als extra muros bezeichnet; da kann sie doch nicht die urbs selbst sein.

c) Endlich heißt die civitas antiqua schon bei Widukind (967) suburbium und in der Bischofschronik suburbium, d. h. Vorstadt. Gibt es eine Vorstadt ohne Hauptstadt? Und wer kann daran zweifeln, daß diese im Süden zu suchen ist, nämlich die Oberstadt mit Pfalz, Kirche und kirchlichen Gebäuden und die allmählich darunter entstehende Stadt (oppidum civile)?

Zusammenfassend sage ich: der Bericht hat die bisherige Ansicht über die älteste Geschichte unserer Stadt auch nicht im geringsten zu erschüttern vermocht.

Ueber die mit großem Nachdruck als neu und die Bedeutung der Altenburg eigentlich erst aufhellenden vorgebrachten prähistorischen Entdeckungen kann ich mich kurz fassen. Daß die Altenburg in den meisten prähistorischen Zeitaltern besiedelt gewesen ist, ist eine allen, die sich mit Merseburgs Vorgehichte beschäftigen haben, bekannte Binsenwahrheit. Funde aus der Steinzeit (auch Fundamente von Steinfindergäben), aus der Bronze- und E lauzzeit sind auf der Altenburg schon immer gemacht worden. Man sehe sich danach doch einmal in den Sammlungen des hiesigen Vereins für Heimatkunde, des Provinzialmuseums in Halle u. a. u. Man vergleiche auch den Bericht von F. Lorenz über einen von ihm im Frühjahr 1908 gehaltenen Vortrag. In einem Falle scheint der Bericht etwas neues zu bringen, wenn er von zahlreichen Kulturresten aus der Uebergangszeit spricht, die auf der Altenburg gefunden sein sollen. Ueber sie war mir bisher nichts bekannt, und die Funde der Berichterstatterin haben mir bisher nicht vorgelegen. Simgewissen sei auch darauf, daß man schon seit langem von gewaltigen Mauerresten auf der Altenburg weiß. Dazu vergleiche man Ott-Burthardt-Küstermann, Bau- und Kunstidentmaler des Kreises Merseburg, S. 162 und 163.

Advertisement for R. WOLF Magdeburg-Buckau Zweigbureau Leipzig, Gerberstr. 2-4. Patent-Helldampf-Lokomobilen Originalbauart, Wolf'se Leistungen von 10-300 P.S. Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

Advertisement for GUMMI-ABSÄTZE mit Continental Gummi-Absätzen. Enorm haltbar. Schwelmer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwelm i. W.

3.
Damit mag es für dieses Mal genug sein. Es würde auch zu weit führen, auf noch so manche Ungenauigkeiten, Mißverständnisse und Uebertreibungen des Berichtes einzugehen. Nur eins muß noch gesagt werden. Der Bericht schmückt sich mit der Anführung alter und neuerer Historiker — die letzteren, um das nicht unerwähnt zu lassen, haben keine lokalhistorischen Studien in Merseburg gemacht, und ihnen kam es in ihren allgemeinen Darstellungen auf die genaue Lage der urbs auch gar nicht an —, unterläßt es aber vollständig, der verdienstvollen Lokalforschung vor allem eines Prof. Dr. Rademacher, zu gedenken. Meinem Gefühl nach wäre das die Ehrenpflicht einer „wissenschaftlichen“ Berichterstattung gewesen.

Der Elster-Saale-Kanal.

Aus Leipzig wird geschrieben: Das Projekt des Elster-Saale-Kanals, der dem mitteldeutschen Handelszentrum Leipzig den längst ersehnten Wasserweg nach Hamburg bringen soll, beschäftigt schon seit nahezu 50 Jahren Rat wie Bürgerschaft, ohne daß jedoch mit Ausnahme der Gründung einer Kanalgesellschaft viel zu seiner Verwirklichung geschehen ist. Da man zurzeit in Leipzig wieder über die Frage der billigen Binnen-schiffahrtsverbindung debattiert, veröffentlicht jetzt die Gesellschaft einen Bericht über den jetzigen Stand der Kanalfrage. Vorbedingung für den Elster-Saale-Kanal ist der Ausbau der Saale durch den preußischen Staat. Dieser aber kann nicht eher geschehen, als bis der vom Schiffahrtsabgengesetz vorgesehene Elbstromverband in Kraft getreten ist. Der Elbstromverband wiederum ist in seinem Zustandekommen von der Einwilligung Oesterreichs in das Schiffahrtsabgengesetz abhängig. Die Verhandlungen mit Oesterreich jedoch werden voraussichtlich nicht vor Eintritt der Kündigungsfrist des Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrages im Jahre 1915 zum Abschluß kommen. Die zwischenstaatliche Einigung wird also schlimmstenfalls erst im Jahre 1915 zu erreichen sein. Dann erst wird man an die Lösung der wirtschaftlichen und technischen Spezialfragen gehen können. Uebrigens haben sich jetzt Preußen, Sachsen und Leipzig im Prinzip über den Weg des neuen Kanals, wie er vom Leipziger Tiefbauamt vorgeschlagen worden ist, ins Einvernehmen gesetzt, so daß in absehbarer Zeit mit dem Zustandekommen des Kanals und einer Erhebung Leipzigs in den Rang der „Seestädte“ gerechnet werden darf.

Vom Kaisermanöver.

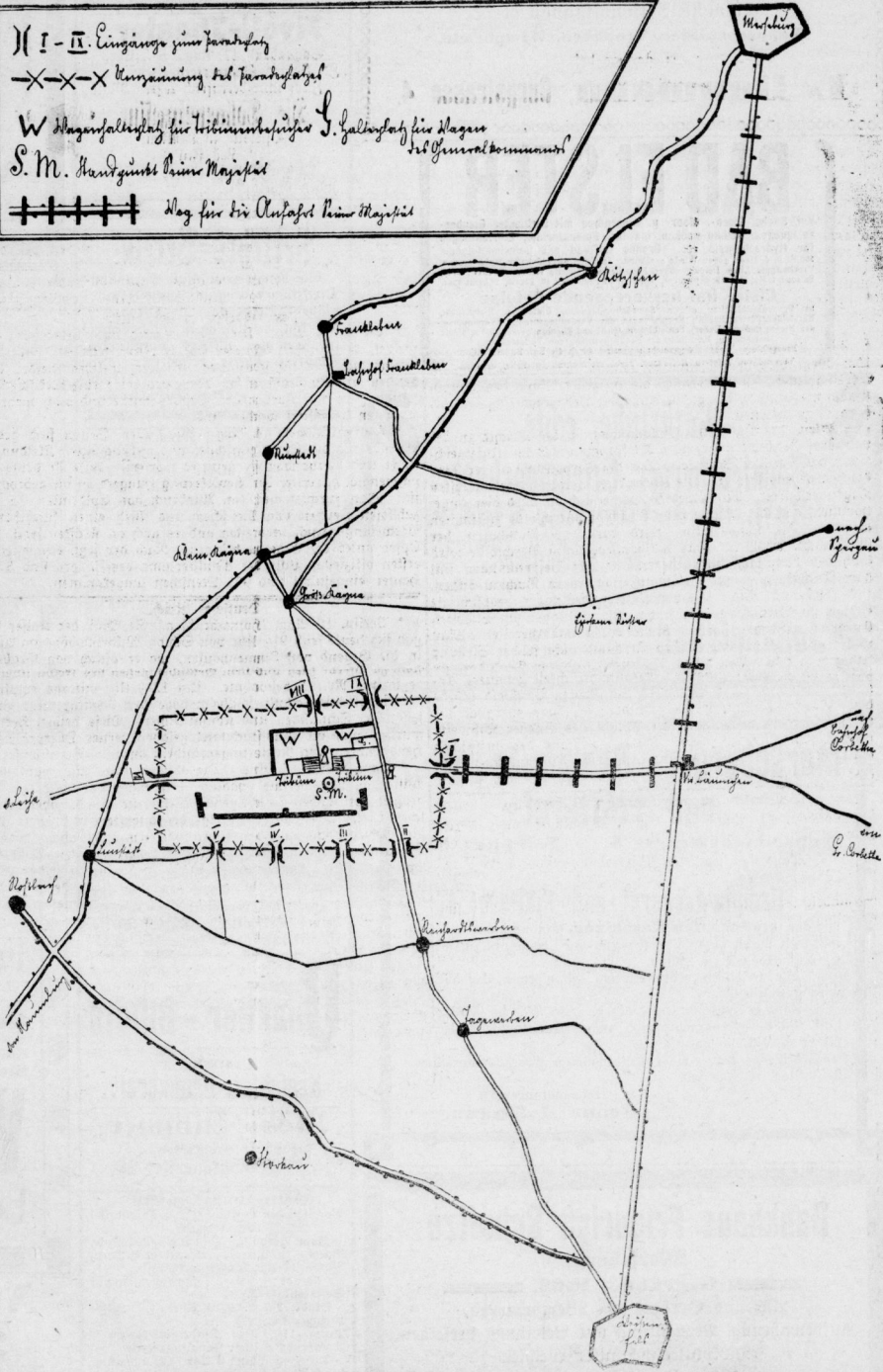
Nachdem das letzte Kaisermanöver in der Provinz Sachsen im Jahre 1903 stattgefunden hatte, wird das diesjährige wieder zu einem großen Teile in der Provinz abgehalten. Damals focht das 4. und 11. Armeekorps gegen die beiden sächsischen Armeekorps, und Weissenfels lag im Mittelpunkt des Angriffsgebietes. Die Gefechte fanden darum damals zum Teil mitten in der Stadt, so um die Brücke, statt. Diesmal liegt Weissenfels und seine Umgegend am äußersten Rande des Manövergebietes. Die sächsischen Truppen trennen sich, und es wird das 12. Armeekorps mit dem 3. Korps die rote, das 19. Korps mit dem 4. Korps die blaue Partei bilden. Verbindet man die Orte Dresden, Finsterwalde, Zeitz und Bitterfeld, so dürfte dieses Viereck ungefähr das Gelände enthalten, in dem sich der Kampf in den Tagen vom 9. bis 14. September abspielen wird, und zwar am 9. und 10. Sept. nur zwischen den beiderseitigen Heereskavallerien. Aufklärungsübungen, wie sie im Ernstfalle in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung der Kavallerie zuzufallen, sollen die beiden ersten Tage ausfüllen, wobei es sich sehr wahrscheinlich um einen kriegsmäßigen Fußübergang handeln wird. Ueberhaupt dürften die drei, das bezeichnete Gelände durchströmenden Flüsse Elbe, Mulde und Saale eine gewisse Rolle spielen. Erst am 11. September treten dann die gegnerischen Armeen selbst in Tätigkeit. Alle Betrachtungen darüber, welcher Art die Kriegstage sei, die die beiden Parteien zusammenführt, dürften verfrüht sein. Denn es ist der Manöverleitung bis jetzt sehr wohl gelungen, den im Interesse der Kriegsmäßigkeit notwendigen Schleier der Ungewißheit über den Vorarbeiten zum Kaisermanöver zu halten.

Alles ließ sich natürlich nicht geheim halten, so z. B. die Stationierung eines Parzeval in der Nähe von Guben und eines Zeppelin in Gotha. Auch weiß man, daß sich je zehn Flieger bei jeder Partei befinden werden, also sechs mehr als im Vorjahre. Diese wesentlich stärkere Beteiligung von Flugzeugen wird überhaupt den Manövern einen besonderen charakteristischen Zug geben. Weit voraus liegen diesmal alle die Veranstaltungen, die immer mit den Manövern verknüpft werden und teils militärischer, teils repräsentativer Art sind. Schon am 27. August wird das vierte Armeekorps auf dem Schlachtfelde von Rospbach seinen kaiserlichen Herrn in Parade erwarten. Provinzialdiner und Paradebater mit anschließendem großen Zapfenfreich in Merseburg beenden die Kaiseritage für das 4. Armeekorps. Am 29. August nimmt der Kaiser die große Doppelparade über die sächsischen Truppen in Zeithain ab. Ihr folgen in Dresden wieder die Diner und der große Zapfenfreich. Der 1. und 2. September sieht den Kaiser wieder in Berlin, wo am 1. September ein Feldgottesdienst auf dem Tempelhofer Felde, am 2. September eine Doppelparade des 3. Armeekorps und des Gardekorps und am Abend ebenfalls großer Zapfenfreich stattfinden.

Bekanntmachung.
Für die An- und Abfahrt zur Kaiserparade des IV. Armeekorps bei Rospbach am 27. d. Mts. gelten folgende Bestimmungen:
Die von Norden und Osten kommenden Automobile benutzen die Chaussee Merseburg-Röhschen—Naumburgerstraße—Kaiserstraße — durch die Grube Rheinland bis zum Ostausgang nach Groß-Ragna — Mittelweg Groß-Ragna—Reichardtswörben (Eingang IX).
Die von Westen und Süden kommenden Fuhrwerke und Automobile benutzen die Chaussee Weissenfels—Lunstedt—Klein-Ragna bis zum Wege Leiba-Dentmal (Eingang VII).

Tribünenbesucher, die zu Fuß kommen, betreten das Parade-feld durch die Eingänge 7, 8 und 9 auf den Straßen von Leiba und Groß-Ragna. Zur Entlastung der Chaussee Merseburg—Röhschen—Groß-Ragna empfehle ich den von Merseburg kommenden Fuhrwerken auch den Weg Merseburg, Langes Feld, Frankleben, Frankleben—Bäumden, Ostausgang Groß-Ragna zu dem Eingang IX zu benutzen.
Auf die unten befindliche Skizze mache ich noch besonders aufmerksam.
Merseburg, den 12. August 1912.

Der königliche Landrat.
Graf v. Haussonville.



Ämliche Bekanntmachungen.

Ausschreibung.

Die Ausführung von Pflasterarbeiten für die Gemeinde Reuschberg Kreis Merseburg, 662 qm Kopfsteinpflaster, und 772 lfd. Meter Bordstein-Einfassung, soll an einen leistungsfähigen Steinsechsmeter vergeben werden.
Angebotsformulare mit besonderen Bedingungen sind, soweit der Borrat

reicht, vom Unterzeichneten gegen Zahlung von 65 Pfennigen zu erhalten.

Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum 24. August dieses Jahres an den Unterzeichneten versiegelt und portofrei einzureichen. (1430)

Reuschberg, den 12. August 1912.

Der Gemeindevorstand.
L i n g s t e b e.

Durch Beschluß vom 3. August 1912 ist der Dehler Leopold Herrmann aus Lauchstedt wegen Trunksucht entmündigt. (1429)
Lauchstedt, den 12. August 1912.

Königliches Amtsgericht.

Private Anzeigen

Makulatur

hält vorrätig Kreisblatt-Druckerei

Anläßlich des Besuchs Sr. Majestät des Deutschen Kaisers 27. August etc., offeriere Bürgern, Städ. Behörden

Lammengrün, Guirlanden.

Lauf. Meter 10, 12, 15 Pfg. Festung. 18, 20 Pfg. Kränze à Stück 30-80 Pfg.

Preislisten aller Dekoration franko

Alb. Jaumann, Guirlandenfabrik, Großbrettenbach Thür.

Bonner Fahnenfabrik,
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers
Fahnen und Flaggen
von Marine-Schiffsflaggentuch,
Wappenfahnen, Adlerfahnen,
einfache Nationalfahnen etc.
Wappenschilder, Trophäen, Wimpel etc.
Niederlage bei:
L. Daumann, Burgstrasse 4.

[BAD ELSTER]
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- u. Mineralbad mit berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Emanatorium, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Großes Luftbad mit Schwimmteichen. 500 M. u. 4. Meer, gegen Wind geschützt. Imitten angelegener Waldungen u. Parkanlagen. Linie Leipzig—Eger. Besondere Wahl ständig vorhanden. 1911-1912. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann Winterbetrieb. 15 Aerzte, 2 Aerztinnen.
Elster hat hervorragende Erfolge
bei Frauenkrankheiten, allerg. Schwächezuständen, Blisterum, Bleichsucht, Herzleiden (Terrorakrosen), Erschütterungen der Verdauungsorgane (Verstopfung, Sodbrennen und der Leber), Fettleibigkeit, Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Erstickens zur Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospecte u. Wohnungsvorschläge postfrei durch die Kgl. Baddirektion.
Versand von Tafel- u. Heilwasser durch die Holzes-Apothek, Dresden.

Natürliche, echte
Schmiedeberger Eisenmoorbäder.
Muff. irisch-römische Bäder.
Kohlensaure, Sauerstoff-, Natrium-, Schwefel-,
Kalkdampf- und Heilwasserbäder.
Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Herz-
und Adernkrankheiten.
Johannisbad Merseburg. Tel. No. 245.
Johannisstr. 10.

**Merseburger Dampfwascherei
und Plätterei**
Menschauerstrasse 3. **Telephon 359.**
Teile den geehrten Herrschaften von Merseburg mit,
dass ich eine
Dampfwascherei und Plätterei,
mit den **modernsten Maschinen** eröffnet habe und bitte
ich, sich durch einen Versuch von der Leistungsfähigkeit gü-
tigst überzeugen zu wollen.
Für tadellose schrankfertige Ablieferung der Wäsche
wird garantiert.
Zentner Wäsche 15.— Mark. Die Wäsche wird abge-
holt und zurückgebracht, auch nimmt Frau Leute, Saalstrasse
für mich Wäsche an.
Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen
zu wollen, zeichne ich
Hochachtungsvoll
Bruno Hoffmann. (1402)

Bankhaus Friedrich Schultze
Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beilegung derselben.
Diskontierung guter Wechsel.
**Konto-Korrent-
Depositen- und Scheck-Verkehr,**
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage
der Abhebung bei **inländertsten Bedingungen.**
Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-
sicherer Resorranlage.
353) **Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.**

Untertailen (gestrikt, Triko-
lagen, Watte.)
Große Auswahl.
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.
Suche zum 1. Oktober
tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Dlosegl,
Domapotheke.

Tivoli-Theater.
Sonnabend 17. Aug. 8 1/2 Uhr.
Zu kleineren Schauspielpreisen.
Zum unwiderstehlich letzten Male:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten
v. Leo Fall.
Duzenkarten **ohne Aufschlag**
haben Giltigkeit.

Verkehrs-Verein.
Die von den Königl. Eisenbahn-
Direktionen eingegangenen Fahr-
pläne—giltig vom 1. Oktober ab—
können von den Interessenten im
Comptoir unseres Vorsitzenden
Stadttrat Thiele eingesehen wer-
den. (1439)
Der Vorstand.

1500.000 Kronen
nur Bau- u. Sparkastengelder sind
zu 4—4 1/2 % in II. u. gr. Teilbetr.
auf 1. u. II. Hypothek, auch bis zu
50 % feststehend u. in höchst mög-
licher Höhe auf Realbesitz jeder Art,
Häuser, Grundstücke, Villen, Hotels
u. Gasthäuser, Güter u. Oekonomen,
Industriebetriebe jeder Art, Fabriken,
Ziegelwerke, Mühlen etc. etc. nach
Maßgabe eigener Befähigung bis zu
70% des ermittelten Wertes durch
reell. Sachmann zu vergeben. Ver-
wandlungen mehrerer Hypotheken in
eine einheitliche I. Stelle werden
übernommen u. rasch durchgeführt.
Gest. Angebote „Beste Durchführung“
an die Neue Zeitungs-Agentur
Ludwig Werner, Leipzig i. B.
Retourmarken erbeten. (Vermittl.
nicht erwünscht.)

**Herrschäftliche
Stagenwohnung.**
Halleische Str. Nr. 25, bestehend
aus 10 Zimmern, mit reichlichem
Zubehör, Balkon, Garten, Todesfall
halber per 1. April 13, ev. auch
früher zu vermieten. Näheres
beim Verwalter **Karl Thiele,**
Hl. Ritterstr. (1440)

Quartier - Billets
vorrätig
Kreisblatt-Druckerei.
Möbl. Zimmer
für sofort zu vermieten.
Glogitzauerstr. 29.

Gottesdienst-Anzeigen
Sonntag, den 18. August (i. n. Trinitatis.)
Dom Vorm. 1/8 Uhr: Die-oms-Watke,
Vorm. 1/10 Uhr: Superintendent Vithorn,
Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.
Abends 1/8 Uhr: Jungfrauen-Vere.in
Schauffstraße 1.
St. Joh. Vorm. 1/10 Uhr: — Hilfs-
prediger Berger.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.
Abends 8 Uhr: Junglingsverein.
Dienstag abends 8 Uhr: Verammlung
der konfirmitierten Mädch. n. Mühlstraße 1.
St. Marien. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Debus.
Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Bolt (in der Neumarkt Schule).
Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Bolksbibliothek und Lesehalle geöffne-
Sonntag von 11—1 Uhr mittags.
Katholischer Gottesdienst. Sonntag
Vormittags 1/7 Uhr: Beich e, 1/8 Uhr
Frühmesse, mit Predigt. 1/10 Uhr Pfarr-
amt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr:
Christenlehre oder Andacht. Sonnabend
und an den Vorabend der Feiertage
2 Uhr nachm. Beichtgelegenheit.

Aufmerksame
Bedenkung. Mäßigste
Preise.
Karl Zänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.
Spezialgeschäft
für (851)
Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.
Fernspr. 259.
Solide
Qualitäten. Grosse
Auswahl.

Baby-Ausstattungen
von einfacher bis zur elegantesten
Ausführung.
Anfertigung in eigenen Ateliers.
Weddy-Pönicke,
Halle a. S.
Leinenhaus
Sonder-Katalog postfrei. (1436)

Ausstellung & Verkauf
für das
**Kaiser-Manöver
Merseburg**
Entenplan 3
**Fertige Fahnen, Fahnentuch
Decorationsstoffe**
Eiserne Bettstellen v. M. 7.75 an
Matratzen v. M. 6.55 an
Schlafdecken v. M. 2.40 an
Steppdecken v. M. 4.85 an
Weddy-Pönicke
Leinen- und Wäsche-Haus

Nur 3 Tage  **Nur 3 Tage**
Nulandtsplatz.
Heute Freitag 8 1/2 Uhr
Eröffnungs-Vorstellung,
morgen Sonnabend,
2 grosse Vorstellungen.
Anfang 5 und 8 1/2 Uhr.
Sonntag, d. 18. Aug., **die letzten Abschieds-Vorstellungen.**

Freitag, den 17. August.

Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ottolengui.

44)

Nachdruck verboten.

Seine Idee ist die folgende: Ich denke mir, daß Marvel nach der Zusammenkunft mit Fräulein Lewis über dem Fluße drüben, wie er auch zugibt, zur Farm ging. Dann suchte er wohl meinen Vater auf, sie gerieten in Streit, und mein Vater griff zur Waffe; hierauf riß Marvel sie ihm aus der Hand und schoß auf ihn.

Barnes schüttelte den Kopf. Es ist kein Anzeichen eines stattgehabten Kampfes vorhanden, sagte er. Und ferner, wenn dies richtig wäre, wie konnte Ihr Vater den Namen Walter Marvel auf den Papierstreifen geschrieben haben?

Lewis dachte einen Augenblick nach und erwiderte dann: Ich hab's! Als mein Vater draußen den Hund anschlagen hörte, nahm er Marvels Revolver und schoß auf den Mann, den er draußen erblickte. Im gleichen Augenblicke wurde er getroffen. Diese Kugel rührte entweder von Lukas her oder von Fräulein Marvel. Als dann Marvel kam, lag der Revolver auf dem Tische rechter Hand, denn, da mein Vater verwundet war, würde er kaum daran gedacht haben, die Waffen gegen ihn zu erheben. Was die Notiz auf dem Papier anbelangt, so mag es sich ja verhalten, wie Fräulein Lewis vermutete. Mein Vater war der Meinung, daß Marvel den ersten Schuß abgefeuert hatte, und schrieb daher die Worte nieder, da er nicht wußte, ob die Wunde eine schwere war oder nicht.

Aber was sagen Sie zu der leeren Patronenhülse im Revolver von Fräulein Lewis?

Vielleicht war ihre erste Aussage richtig, daß sie sie am Tage zuvor abgeschossen hatte; oder hat sie mein Vater auf Marvel abgefeuert, um sich zu verteidigen.

Während mehrerer Minuten sann Barnes über das Gesagte nach. Schließlich bemerkte er:

Sie haben recht; es ist sehr wichtig, daß wir diesen Revolver finden; aber wo sollen wir ihn suchen? Das ist die Frage.

Ich glaube, ich kann auch das richtig vermuten, sagte der andere eifrig, etwas zu eifrig, wie es wenigstens Barnes vorkam, wenn er sich auch daran erinnerte, wie ungestüm in der Regel Reulinge vorgehen, wenn sie das geheimnisvolle Dunkel durchdringen wollen, das über einem großen Verbrechen lastet. Lewis fuhr fort: Marvel selbst hat seinen Weg beschrieben, nachdem er die Farm verlassen. Erst ging er nach Hause, dann machte er aus seinen nassen Kleidern ein Bündel und warf es in den Fluß, und schließlich ging er in sein altes Haus nach

Epping. Nun warf er weder seinen Revolver in den Fluß, noch sonst irgendwo weg, da er sich erinnerte, daß sein Name darauf stand; er war schlau genug, ihn mit sich zu nehmen und ihn in seinem Hause zu Epping zu verstecken.

Ihre Überlegung ist sehr gut, und ich werde morgen früh nach Epping gehen.

Gut! Während Sie dorthin gehen, will ich den Fluß nach den Kleidern abfischen.

Barnes blieb stehen, sah einen Augenblick auf Lewis und sagte dann langsam und deutlich:

Herr Lewis, es wäre mir lieber, wenn Sie mich nach Epping begleiten wollten.

Oh, erwiderte dieser rasch, ich würde das recht gerne tun; ich dachte nur, die Detektive arbeiten lieber allein!

Wir tun dies in der Regel, bemerkte Barnes trocken, aber in diesem Falle will ich eine Ausnahme machen.

Sie hatten nunmehr Riverfide erreicht, und beide zogen sich alsbald zurück.

Barnes ermachte frühzeitig und klopfte bei Lewis an, der schon angekleidet war, als er sein Zimmer betrat; sie gingen zusammen zum Richter, und Barnes erklärte ihm, daß etwas geschehen sei, was ihn verhindere, ihn nach Dover zu begleiten. Sodann eilten sie zum Bahnhof, wo sie gerade Zeit hatten, noch den Zug zu erreichen, der um 6 Uhr 30 abfuhr, und so kamen sie einige Minuten vor 7 Uhr in Epping an.

Barnes erkundigte sich sofort, wo das Haus war, in dem er nachforschen wollte. Es lag etwa eine Meile vom Inneren der Stadt entfernt und war, wie sie fanden, vollständig verwahrloßt; dichtes Gebüsch verbergte es vor den Blicken der Vorübergehenden, da es ein gutes Stück abseits von der Straße lag. Ohne zu zögern betraten beide den Garten und schritten durch den Laubgang, der vom Gartentor zum Hause führte; aber kaum hatten sie die Haustüre geöffnet, da entfuhr Barnes ein Ausruf des höchsten Erstaunens, denn vor ihm stand, in die Unterjuchung eines Revolvers, den er in der Hand hielt, verfunken — Tom Burrows!

Sechzehntes Kapitel.

Als Burrows seinen Vorgesetzten an der Türe erblickte, geriet er ein wenig in Verlegenheit, aber sofort schoß ihm der Gedanke durch den Kopf, daß es zu spät für Barnes sei, ihm mit der Aufdeckung des Verbrechens zuvorzukommen. Er faßte sich daher und rief:

Guten Morgen, Barnes! Du kommst gerade recht, die Neuigkeit zu erfahren. Ich habe den wahren Schuldigen entdeckt!

Barnes sah ihn scharf an, als er fragte, wer denn dieser Schuldige sei.

Derjenige, den ich von Anfang an im Verdacht hatte: Walter Marvel! erwiderte Burrows mit frohlockender Stimme.

Bitte, wie beweist du das? fragte Barnes ruhig. Burrows wunderte sich über den Ton seines Vorgesetzten und antwortete etwas herb:

Oh, es sind Beweise in Menge vorhanden. Ich bin meiner Sache schon sicher, sonst würde ich es nicht behaupten!

Ich hoffe, du begehst keinen Unfuss, Burrows. Erwinnere dich, es ist für einen Detektiv eine ernste Sache, jemand des Nordes zu bezichtigen, ehe er es vollständig sicher beweisen kann.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 15. Aug. Anlässlich des 50. Geburtstags des Prinzen Heinrich von Preußen wird einem hiesigen Blatte in Entgegnung eines voraus gegangenen Artikels geschrieben: „Als ehemaliger Mitschüler des Prinzen möchte ich mitteilen, daß Prinz Heinrich nicht mit 15 Jahren das Reifezeugnis erhielt. Vielmehr ist er mit Verletzung von Obersekunda abgegangen; er hat auch nicht ein Gymnasium in Kassel besucht, sondern er war ein Schüler der städtischen Realschule 1. Ordnung (wie man damals die heutigen Realgymnasien bezeichnete). Er war ein äußerst liebenswürdiger und bescheidener Mensch, der ganz wie die anderen Schüler die Holzbank benutzte. Der kaiserliche Bruder besuchte in Kassel allerdings ein Gymnasium, und zwar das alte Lyzeum Fredericianum. Der Kaiser hat auch das Abgangsexamen dort bestanden. Ich halte meine Ausführungen umso mehr von Interesse, als es zum ersten Male war, daß die Realschulbildung gegenüber der traditionell humanistischen bevorzugt wurde. Als Prinz Heinrich die Realschule 1. Ordnung verließ, ging ein ganzes Teil seiner Schulkameraden mit nach Kiel, z. B. der jetzt als Werftdirektor in Kiel öfter genannte Konteradmiral Henkel; erst damals wurde der Marine dienst durch Prinz Heinrichs Eintritt in die Marine populär.“

* Magdeburg, 14. Aug. Die Leiche der am 2. d. Mts. bei dem angeblichen Bootsunfall auf der Elbe ertrunkenen Frau Weber aus Leipzig ist gestern bei Porey aus der Elbe gelandet worden.

* Halberstadt, 14. Aug. Bei der Kaiserparade soll unser Kürassier-Regiment in Kürassen erscheinen. Die Kürasse sind inzwischen blank geschliffen, damit sie in ihrer alten Herrlichkeit wieder erglänzen.

* Preßlau a. O., 15. Aug. Der Landwirt Ebermann kam mit einem Wagen, auf dem drei Frauen und ein Kind saßen, vom Felde. In der Nähe der Stadt wurde das Pferd plötzlich unruhig und ging durch. Die Insassen wurden vom Wagen geschleudert. Die Frau des Bullenwärters Weßner hob man bemußlos auf und brachte sie nach ihrer Wohnung. Hier ist

fe in der Nacht, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ihren Verletzungen erlegen.

* Jena, 14. Aug. In der Nähe von Porstendorf wurde heute früh 6 Uhr auf dem Bahnkörper der Strecke Jena-Eisenberg die verstümmelte Leiche eines etwa 65 Jahre alten, dem Arbeiterstande angehörigen Mannes aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß der Mann, dessen Personalien noch nicht ermittelt sind, sich, um seinem Leben ein Ende zu machen, von einem Zuge überfahren ließ.

Bermischtes.

Frankfurt a. M., 13. Aug. Die Hauptgewinne der am 26. und 27. Juli gezogenen Lotterie zugunsten der Luftschiffahrt im Werte von 50 000 und 10 000 M waren nicht zur Verteilung gelangt, da sie auf unerkaufte Lose gefallen waren. Nummern ist gegen Kollekteur Schäfer in Ditteldorf, der die Lotterie garantiert hatte, Anzeige wegen Betrugs erstattet worden. Der Knabe, welcher unter Aufsicht Schäfers das Rad drehte, hat als Zeuge betundet, daß Schäfer die Hauptgewinne in der Hand behielt und diese sich nicht im Kade befinden hätten.

Meran, 15. Aug. Gestern abend langten zwei reichsdeutsche Damen im Sudenhofel in Sulden an und unternahm eine kleine Partie nach der Schaubachhütte zu. Ein Steinerschlag aus einer von der Wasserfallwand sich lösenden Felsmasse verletzten beide. Die eine hat einen Bruch eines Fußes, die andere mehrfache Verletzungen davongetragen. Im Sudenhofel werden die Verunglückten vom Hotelarzt Dr. Reichold, einem Regimentsarzt sowie dem Frankfurter Professor Blum behandelt. Die Heilung dürfte 4 bis 6 Wochen in Anspruch nehmen. Felsmassen in Schuttbreite bis zu 100 Meter kamen zu Tal. Einige Schritte weiter wären die Damen begraben worden. Der Steinerschlag ist eine Folge des mehrtägigen Regens.

Berlin, 16. Aug. Gestern abend stürzte sich die etwa 30 Jahre alte Ehefrau des Kaufmanns L. aus der Warschauer Straße 84 aus einem Fenster ihrer im 4. Stock gelegenen Wohnung auf die Straße hinab und blieb mit zerschmetterten Gliedmaßen auf dem Trottoir liegen. Mit einem vorbeifahrenden Schlägerwagen wurde die Lebensmüde nach der Unfallstation Warschauer Straße gebracht, wo sie kurz nach ihrer Einlieferung ihren schweren Verletzungen erlag. Die Frau, die mit ihrem Mann in Hinterlöfer Ehe lebte, soll die Tat wegen Familienzwistigkeiten begangen haben.

Berlin, 15. Aug. Hinter dem verschwundenen Rechtsanwalt Bredered wird heute von der Staatsanwaltschaft ein Steckbrief erlassen werden. Die strafrechtliche Verfolgung Bredereds ist eingeleitet worden, weil sich auch schon bei der oberfächlichen Prüfung der von Bredered verwalteten Pflanzgesellschaften herausgestellt hat, daß von den Depots, die ihm anvertraut waren, beträchtliche Summen fehlen. Wie hoch die Depotunterschlagungen sind, ist noch nicht genau festgestellt worden. Ueber den Aufenthalt des Verschwundenen ist bisher noch nichts bekannt.

Bilbao, 15. Aug. Infolge des gestrigen Sturmes erlitten 14 Schifferbaren Schiffbruch. 119 Personen sind umgekommen. Amtliche Meldungen bestätigen die Ausdehnung des Unglücks.

Paris, 15. Aug. Der Sturm an der spanischen Küste, über dessen verheerende Wirkungen wir berichteten, hat sich jetzt gelegt, und es herrscht in der Gegend von San Sebastian schönes Wetter. Zahlreiche Fischerboote sind leer aufgefunden worden. Man befürchtet den Tod ihrer Mannschaften. Viele andere Boote wurden noch vermisst. Mehrere Torpedoboote und Dampfer suchten die Küsten nach Schiffbrüchigen ab.

London, 15. Aug. In Cambridge traf die Nachricht ein, daß der Professor der Chemie Jones von der dortigen Universität und seine

Gattin heute bei der Besteigung des Aiguille du Plan in den Alpen abgestürzt und getötet worden sind. Der Professor hatte erst von 14 Tagen geteilt, und das Ehepaar befand sich auf der Hochzeitsreise. — Der sehr beliebte Gelehrte war vor wenigen Tagen zum Mitglied der Kommission zur Begutachtung von Petroleum-Heizmaterial für die britische Flotte ernannt worden.

Einiges Feuilleton.

* Schneefälle und Unwetter. Die kalte Witterung hält an, scheinend in ganz Europa an, und wärmere Lage stehen nach den Mitteilungen der Wetterkundigen noch in weiter Ferne. Aus allen Teilen unseres Kontinents und aus England kommen fortgesetzt Nachrichten über Sturm, Kälte und Regen. Im Schwarzwald ist schon Schnee gefallen und der Winterport eröffnet worden.

* Eingekürzte Pinienwäldchen. Aus Madrid wird gemeldet: In den großen Pinienwäldern bei Valencia wüten große Brände. Auf der Berge Sagunto sind zehntausend große Pinien verbrannt. Auf dem daneben liegenden Berge Enguera mehr als achttausend solcher riesigen Bäume. Der größte Brandschaden ist aber im Gebiete von Onteniente zu verzeichnen, wo achtzigtausend Stämme vernichtet sind. Die Brände sollen durch Brandstiftungen entstanden sein.

Staatspapiere als Kapitalanlage.

Der gegenwärtige Tiefstand der meisten Staatsanleihen des In- und Auslandes steht im engen Zusammenhang mit der industriellen Hochkonjunktur und den dadurch bedingten höheren Geldleihsätzen. Trotz der scharfen Senkungen in den letzten Monaten hat jedoch das durchschnittliche Kursniveau der Rentenwerte noch nicht den niedrigen Stand des Jahres 1907 wieder erreicht. Man wird sich im Herbst 1912, wenn die Diskontsätze unter dem Druck des verstärkten Kapitalbedarfs in Handel, Industrie und Landwirtschaft noch mehr anziehen auf weitere ganz erhebliche Kurseinbußen der festverzinslichen Werte gefaßt machen müssen. Die meisten der wohlgemeinten Vorschläge beachten diese Wechselwirkungen zwischen Geldmarktlage und Kursbewegung viel zu wenig. Vielmehr wird von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Rententkurs unauffhaltsam nach unten tendiere und daß der günstigere Kursstand früherer Jahre kaum wiederkehren werde. So schlimm liegt die Situation allerdings nicht.

Der für die an der Börse zum Handel zugelassenen festverzinslichen Papiere berechnete Durchschnittskurs stellte sich Ultimo Juni 1904 auf 96,33 und ein Jahr später sogar auf 96,38%. In den folgenden beiden Jahren ging das Kursniveau bis auf 90,28 Ult. Juni 1907 zurück. Mit dem Nachlassen der Hochkonjunktur stieg der Rententmarkt wieder mehr Kapital zu. Der Kurs der festverzinslichen Papiere stieg bis Ult. Juni 1909 auf 94,75%. Mit dem Einsetzen des neuen wirtschaftlichen Aufschwungs trat wiederum eine Abschwächung der Renten-

tur ein, so daß Ult. Juni 1912 der Kurs auf 91,70 zurückging. Der Kurs paßt sich eben ganz automatisch der jeweiligen Lage des Geldmarktes an. Für den, der nur auf kürzere Zeit größere Kapitalien in festverzinslichen Papieren anlegt, ergibt sich natürlich aus der gegenwärtig sinkenden Tendenz der Kurse die Möglichkeit erheblicher Verluste. Für diejenigen aber, die ihren Besitz an Rentenwerten nicht gerade in Zeiten der Hochkonjunktur veräußern müssen, liegt zweifellos angefaßt der Regelmäßigkeit mit der das Kursniveau in den wirtschaftlichen Krisenjahren wieder steigt, kein Anlaß zur Beunruhigung vor. Von einer voreiligen Entäußerung des Besitzes an Rentenwerten mit Rücksicht auf die augenblickliche ungünstige Kursstimmung ist daher dringend abzuraten. Selbst, wenn die gemerbliche Hochkonjunktur noch einige Zeit anhält, ist doch bestimmt damit zu rechnen, daß in zwei, spätestens drei Jahren, die Kurse der festverzinslichen Papiere ungefähr wieder auf die Höhe des Jahres 1909 kommen.

Daß gerade die deutschen Staatsanleihen im laufenden Jahre

eine ungewöhnlich starke Wertverminderung erfahren haben, ist nicht zu leugnen. Der Durchschnittskurs derselben ging von 90,61 Ende Dezember 1911 auf 88,66 Ende Juli 1912 zurück. Dieser Kursrückgang um 1,95 Prozent entspricht eine Entwertung der deutschen Staatsanleihen um mehr als M 400 Millionen. Andere Gruppen der festverzinslichen Werte sind natürlich von der allgemeinen Kursstimmung auch nicht verschont geblieben. So ging der Durchschnittskurs der deutschen Kommunalanleihen von 96,10 Ende Dezember 1911 auf 95,30 Ende Juli 1912 zurück, was einer Verminderung ihres Kurswertes um zirka M 30 Mill. entspricht. Bei den ausländischen Staats- und Kommunalanleihen ergab sich im gleichen Zeitabschnitt eine Kursstimmung von 94,69 auf 92,92 Prozent. Der Kurswert derselben ist um zirka M 685 Millionen gesunken. Ueberrigens zeigt sich am Markte der Dividendenwerte ein ganz ähnlicher Vorgang. Der Durchschnittskurs derselben stand Ende Dezember 1911 auf 163,12%, er ging in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres auf 160,03% zurück. Allerdings liegen die Gründe für die Abschwächung der Aktienkurse auf einem ganz anderen Gebiete. In den ersten Jahren einer steigenden Konjunkturperiode werden die Kurse der Dividendenwerte regelmäßig in so scharfem Tempo in die Höhe getrieben, daß die Steigerung der Dividende mit der Kursbewegung bald nicht mehr Schritt zu halten vermag. Infolgedessen zeigt sich schon vor Ablauf der Hochkonjunktur eine deutliche Ermüdung, die um so stärker hervortritt, als durch die angespannte Lage des Geldmarktes die Bewegungsfreiheit der Spekulation beträchtlich eingengt wird.

